

Ercheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1. M., mit Zrager-ohnl. 1.10. M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.20. M., im übrigen Württemberg 1.30. M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 S., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstückchen und Schwab. Landwirt.

Politische Uebersicht.

In der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes durch den Bundesrat schreibt der Schw. Merkur: Das fehlte gerade noch, um die Befürchtungen vom wachsenden Einfluß des Ultramontanismus in Deutschland von neuem zu rechtfertigen! In Preußen hat der Kultusminister die marianischen Kongregationen zugelassen, im Reich ist nunmehr der § 2 des Jesuitengesetzes aufgehoben worden. (Er bestimmt, um Bekanntheit zu wiederholen, daß die Mitglieder des Ordens der Gesellschaft Jesu, wenn sie Ausländer sind, ausgewiesen werden können, und ihnen, wenn sie Inländer sind, der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verboten oder angewiesen werden kann.) Als im Februar vorigen Jahres der Reichskanzler Graf Bülow verkündigte, er werde dahin wirken, daß die preussischen Stimmen im Bundesrat zu Gunsten der Aufhebung des § 2 abgegeben werden, da ging ein Sturm der Entrüstung durch das evangelische Deutschland. So stark hatte man sich damals wohl in Berlin die Stimmung gegen jede Abmilderung des Jesuitengesetzes nicht gedacht, und eine zeitlang schien es auch, als ob Preußen im Bundesrat seine Mehrheit für seine Nachgiebigkeit gegenüber dem Zentrum erhalten werde. Es waren insbesondere Baden und Württemberg und dann die protestantischen Staaten des Nordens einschließlich der Hansestädte, die auf ihrem Protest gegen die Aufhebung des § 2 beharrten. Die 30 Stimmen, die im Bundesrat nötig sind, um eine Veränderung des Gesetzes in die Wege zu leiten, schienen damals nicht aufgebracht werden zu können. Unterdessen scheint man jedoch durch diplomatische Einwirkungen verschiedener Bundesstaaten zu einer entgegenkommenden Haltung bekehrt zu haben. Zu den 17 Stimmen Preußens und den 6 Stimmen Bayerns müssen noch mindestens 7 hinzugekommen sein, die sich auf den Standpunkt Preußens gestellt haben. Bis jetzt ist man natürlich nur auf Vermutungen über diesen Punkt angewiesen. Es werden wohl einige norddeutsche Kleinstaaten, die unter preussischem Einfluß stehen, ihr Votum mit Ja abgegeben haben. Für nicht ganz ausgeschlossen halten wir es, daß auch Baden sich auf die Seite des Grafen Bülow geschlagen hat. Man hat öfters gehört, daß Baden von Berlin aus bearbeitet worden ist im Sinn des Entgegenkommens gegen den Ultramontanismus. Württemberg ist jedenfalls seiner von Anfang an ablehnenden Haltung getreu geblieben.

In Erkenntnis der trostlosen Geschäftslage des Reichstags, die sich nicht verbessert, sondern verschlechtert hat und die Fertigstellung des Etats vor dem Beginn des Finanzjahres bereits als ganz aussichtslos erscheinen läßt, finden erneut Beratungen des Senatorenkonvents statt. Solange der Reichstag beschlußunfähig bleibt, ist nichts zu ändern. Die Beschlußunfähigkeit ist der Hauptfehler und ihr entgegenzuwirken ist die Hauptaufgabe. Die Kreuzzeitung regt wieder eine Veränderung der Geschäftsordnung an, ohne zu sagen, wie dieselbe aussehen soll.

Ueber die Stellung der Seminarlehrer in Preußen wird geschrieben, daß aus den Kreisen der Lehr-

bilddner dem Abgeordnetenhaus nicht weniger als 143 Petitionen mit etwa 800 Unterschriften eingereicht worden sind. In diesen Petitionen haben die Lehrerbildner folgende Wünsche ausgesprochen: 1. Grundsätzliche Anerkennung der Seminare, als höhere Unterrichtsanstalten; 2. Gleichstellung der Seminarlehrer mit den Direktoren der höheren Lehranstalten in Rang und Gehalt; 3. Erhöhung des Gehaltes der Seminarlehrer; 4. Verleihung von Titel und Rang eines Seminaroberlehrers an die dienstältere Hälfte der Seminarlehrer u. der Präparandenanstaltsvorsteher. Diese Wünsche sind bereits im vergangenen Jahr vom Vorstand der preussischen Lehrerbildner dem Kultusminister in einer Denkschrift überreicht worden. Wie aber alle Wünsche — so schreiben die Berliner Neuzeit. Nachr. — zurückzuführen sind auf bestimmte Gefühle, die erwachsen an der Wahrnehmung ganz bestimmter Verhältnisse, so sind auch die Wünsche und Bestrebungen der Lehrerbildner aus Gefühlen hervorgegangen, die aus ihrer besonderen Lage resultieren. Es sind Gefühle der Unzufriedenheit, die sich immer mehr in Lehrerbildnerkreisen geltend machen und diesen Stand den für die Erfüllung seines Berufes so notwendigen Idealismus trüben. Die Anforderungen an die Lehrerbildner haben sich im hohen Grad gesteigert, namentlich auch durch die neuen Lehrpläne, so daß jeder Seminarlehrer seine ganze Kraft einsetzen muß, um den Forderungen der Neuzeit gerecht zu werden. Hierzu bemerkt das bewährte Blatt: „Wenn man erwägt, daß die Finanzlage des Staates eine erfreuliche ist und daß für die Erfüllung der Wünsche der Seminarlehrer nur 250,000 M. erforderlich sind, so darf man wohl der Hoffnung leben, daß der Staat alles tun wird, um einem für die Volksbildung so bedeutungsvollen Stand die rechte Berufsfruchtbarkeit, den echten Idealismus zu erhalten. Nur der Idealismus hält noch manchen Seminarlehrer im Seminarstand fest.“ Uebrigens sei noch hinzugefügt, daß das, was die preussischen Seminarlehrer wünschen und erstreben, im Königreich Sachsen schon längst zum Segen der Lehrerbildung besteht.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März. (Schluß.) Militärrelat. Sattler (nll.) bedauert, daß es noch nicht gelungen sei, eine Vermehrung der Unteroffiziere in der Budgetkommission durchzusetzen. Die Ausherrung Bedels, daß die Sozialdemokraten das Vaterland bis zum letzten Atemzug zu verteidigen bereit seien, sei sehr erfreulich. Er glaube aber, daß Bedel sich und seinen Freunden die Entscheidung vorbehalten werde, ob es auch ein gerechter Verteidigungskrieg sei.

Lebedour (Soz.): Durch die abgöttische Verehrung der Disziplin in der Armee sei dem Vorgelegten eine Nachvollkommenheit gegeben, die niemals sonst in irgend welchen Bevölkerungsklassen vorkomme. Daher rühre es, daß so viele Mißhandlungen in der Armee vorkämen. Sehr viele Beschwerden gelangen gar nicht in die Oeffentlichkeit. Lebedour spricht dann vom Patriotismus der Sozialdemokraten. Die Rede zum Volk, die der wahre Patriotismus sei, hätten die Sozialdemokraten stets hervorragend bewiesen.

Rüller-Weinigen (fr. Sp.) findet es sehr bedauerlich, daß nicht eine Beschwerdebüchse, sondern nur ein Beschwerderecht bestünde. Kriegsminister v. Einem erklärt gegenüber mehreren Vorrednern: Die Bemerkung, der Erörtern von Sachsen-Weinigen sei

wegen Bekämpfung von Soldatenmißhandlungen verabschiedet worden, bedeute eine Insinuation gegen den Kaiser, als ob er nicht gegen die Mißhandlungen getan wissen wollte. Wenn ein bairischer Staatsanwalt zu einem wegen Beleidigung angeklagten Soldaten gesagt habe, er habe diesen Geist wohl aus dem Garde-Rüchler-Regiment mitgebracht, so sei dies eine Beleidigung der preussischen Armee gegen die er energisch protestiere. Im Generalstab und im Kriegsministerium seien viele tüchtige Offiziere. Wenn sie wegen ihrer Verdienste geodelt würden, so sei es nicht Sache der Abgeordneten, dies hier zu kritisieren. Der Minister tritt dann der Ausherrung des Vorredners entgegen, daß die Garde-Kavallerieregimenter sich nur aus adeligen Offizieren zusammensetzen. Der Kriegsminister hält dann die Ausführungen über eine zu große Macht des Militärkabinetts für unrichtig.

Sidker (wirtsch. Vg.) meint, was solle die Regierung mit mehrstündigen Reden von Leuten, die nicht gebildet haben oder von den Dingen nichts verstehen? (Widerspruch.) Wenn die Krone so schlecht gemacht wird, macht das nach außen keinen guten Eindruck, indem man dem Ausland die notwendige Scheu vor unserer Armee nimmt. Als Redner der Sozialdemokratie vorwirft, daß sie mit den Juden durch die und dann gehe, rufst ihm Hoffmann (Soz.) zu: „Ihr Heiland war Jude.“

Präsident Graf Ballestrin (sehr erregt): Die Juristen fangen an, Staatsdiener zu werden. Sind aber Sie in Ihrer großen Mehrzahl Christen, gläubige Christen, so werde ich nicht dulden, daß solche Staatsdiener hier fallen (draufend. Beifall).

Sidker fährt fort: Es bekümmert aber im Offizierkorps mancherlei Mißstände, die beseitigt werden müßten. Wo ein Wille sei, sei auch ein Weg. Möge man diesen Weg bald finden zum Heile des Vaterlandes und der glorreichen Armee (leb. Beifall).

Berlin, 9. März. Präsident Graf Ballestrin eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Am Bundesrätlich: Preuss. Kriegsminister v. Einem.

Das Haus setzt die Beratung des Militärretats fort. **Braun (Soz.)** bezeugt die i. J. 1902 dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die Arbeitsverhältnisse in den Militärwerkstätten und Fabriken als unzureichend und rügt die sozialpolitische Rücksichtslosigkeit der Militärverwaltung gegenüber den Arbeitern. Am meisten sei bedauerlich, daß die Verwaltung die Arbeiten an Unternehmer verberge. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung der Frauen werden fortgesetzt umgangen. Die Löhne in der Spandauer Militärwerkstätte seien standfalls niedrig. Durch die Heimarbeit werde eine Schmutz-Konkurrenz für die Arbeiter geschaffen.

Kröcher (kons.) verteidigt das Offizierkorps gegen den Vorwurf des Bigotismus. Zwar gebe es dort auch sog. „Fasler“, aber man wisse auch aus Erfahrung, daß diese mit Anstand zu herben verfahren. Das sei auch eine schändliche Eigenschaft. Es sei nicht möglich, die Sozialdemokraten durch schöne Worte und Entgegenkommen zu bekämpfen.

r. Stuttgart, 8. März. Die Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung nahm heute nach weiterer Debatte die am Samstag vertagte Beschlußfassung zu Art. 97 Abs. 1 der Gemeindeordnung vor. Hierzu ein Antrag des Frh. v. Ow, dem auch der Berichterstatter darauf bestimmte, nachdem Uebereinstimmung dahin hergestellt worden war, daß die Aussetzung der Entschädigung für die bürgerlichen Mitglieder des Stadtrats in einer festen Jahressumme, übrigens innerhalb wähliger Grenzen, nicht ausgeschlossen sein soll. Ein ebenfalls zu Art. 1 geheimer Antrag Beschling wurde mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt und der Antrag v. Ow für angenommen erklärt. Dem Art. 2 (Gebührenbezug der bürgerlichen Mitglieder des Stadtrats) wurde auf Antrag des Abg. Kieder der Zusatz beigefügt: „Im Falle der Gewährung einer Entschädigung für Zeitverhältnis können viele Gebühren durch Gemeindefassung der Gemeindefasse zugewiesen werden. Art.

Am Ehr' und Gold.

Roman von E. von Linden.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Detektiv hielt ihn jedoch mit eisernem Griff fest, wobei sein Blick immer ungeduldiger nach der offenen Haustür sog.

„Na, ich sehne mich doch darnach, Ihre Bekanntschaft zu machen, Mr. Weber!“ sagte er mit großer Gemütslichkeit, „weßhalb wollten Sie so hinterrücks davongehen?“

„Wer sind Sie denn eigentlich? Wie können Sie sich unterziehen, Hand an einen freien Bürger zu legen. Zum Donner noch einmal, Mr. Ward.“

Er verknammte plötzlich u. wurde aschgrau vor Schreck, als er in ein bekanntes Gesicht blickte. Der kleine Kother alias Hansen war geräuschlos in's Haus getreten u. hatte die letzte Unterhaltung angehört.

„Sie, Mr. Gänther,“ sagte er überrascht, „das ist ja ein merkwürdiges Wiedersehen.“

Der Wirt zog sich mit einem leisen Fluch zurück. „Der sieht wirklich noch,“ dachte er Ingrimmig, „der Denker hole diese Dichtungen samt und sonders.“

„Ich denke, dieser Gentleman nennt sich Mr. Weber?“ fragte der Detektiv mit einem lässigen Achselzucken.

„Da haben Sie sich jedenfalls verfehrt,“ erwiderte Kother anscheinend harmlos, „es ist in der Tat Mr. Leo Gänther, der Neffe des Mr. Lawrence.“

„Ah, des Jahabers der Firma Lawrence,“ sagte Fowler, „dann kommen Sie nur ruhig mit mir, junger Gentleman, Ihr Verwandter wird sich freuen, Sie zu sehen. Mr. Lawrence hat mich beauftragt, Sie aufzusuchen. Ich glaube, Sie sollen sein Stellvertreter werden, er liegt doch, wie Sie wissen werden, schwer krank darnieder und das große Geschäft ist in fremden Händen. Kalkuliere, daß Sie dort notwendiger sind, als hier bei Ihrem Freunde Mr. Ward.“

Leo Gänther sah sehr und zweifelnd von dem Detektiv auf den kleinen Kother, der eine sehr harmlose Miene machte, während der Wirt ganz verduzt dreinschaute und die Geschichte nicht recht zu begreifen schien.

„Was meinen Sie dazu, Mr. Ward?“ fragte Leo plötzlich, sich trotzig aufrichtend, mit entschlossenem Gesicht. „Kennen Sie diesen Mann, der sich für einen beauftragten Boten meines Onkels ausgibt? Adamen Sie mir für seine Ehrlichkeit bürgen?“

„Ich bürgere für keinen Menschen,“ erwiderte der Wirt groß. „Uebrigens kann ich Ihnen nur raten, diesen Gentleman, der sich Mr. Fowler nennt, nicht länger zu reizen, er versteht keinen Spaß und hat das Recht, sich mit Ihnen zu unterhalten. Seien Sie nur häßlich artig zu ihm, Mr. Gänther!“

„Das war ein vernünftiges Wort, Mr. Ward!“ sagte der Detektiv, im selben Augenblick ein Blatt Papier von Kother entgegennehmend, das dieser soeben mit einigen Bleistift-Zeilen versehen ihm überreichte. Er warf einen Blick darauf und nickte, worauf jener sich rasch entfernte.

„Sie werden jetzt die Güte haben, Mr. Gänther,“ begann Fowler aufs neue, „mich auf Ihr Zimmer zu begleiten, wo wir gemütlich plaudern können. Und Sie, Mr. Ward, sorgen, daß wir nicht gestört werden. Ausgenommen davon ist der Gentleman von vorhin und allenfalls sein Begleiter. Beide lassen Sie unzerstörlich zu mir kommen.“

Kalkuliere, daß Sie mit mir zufrieden sein werden, Mr. Fowler!“ gab der Wirt ziemlich unterwürdig zurück.

Leo Gänther schritt dem Detektiv voran die Treppe hinauf. Wie ein Autom t betrat er sein Zimmer, von Angst und Zweifel niedergedrückt. Er hatte es noch nicht ganz begriffen, welche Stellung dieser Mann ihm gegenüber einnahm, doch sagte ihm eine innere Stimme, daß er seinem Schicksal verfallen war. Wird doch meistens die eigene Schuld mit diesem Begriff, der so viel im Leben verhallen muß, in der Regel zu bedecken gesucht. Wenn die große Mehrheit aller Unglücklichen die Selbsterkenntnis besäße, dann würde das beschönigende Wort „Schicksal“ bald seine Bedeutung im Leben der Menschheit verlieren.

Leo Gänther aber nahm es in diesem Augenblick ganz bedeutend für sich in Anspruch, und versuchte es noch einmal, als er dem Detektiv in seinem Zimmer gegenüber saß, sich als den beleidigten Gentleman aufzuspielen, ein Versuch, der recht kläglich verlief.

(Fortsetzung folgt.)



98 handelt von den besoldeten Stadträten und lautet: „Durch Ortsstatut kann, sofern ein Bedürfnis hierzu besteht, die Anstellung eines oder mehrerer besoldeter Mitglieder des Stadtrats angeordnet werden. Die Zahl derselben muß jedoch hinter derjenigen der bürgerlichen Mitglieder zurückbleiben. — Die besoldeten Stadträte werden von der Stadtverordnetenversammlung und den bürgerlichen Mitgliedern des Stadtrats in gemeinsamer Sitzung auf bestimmte Zeiträume von nicht weniger als 6 Jahren oder auf Lebenszeit gewählt. Die Wahl erfolgt unter der Leitung des Ortsvorstehers nach Maßgabe des Art. 95. Wählbar sind nur solche Personen, die die durch die Gesetzgebung der erforderlichen staatlichen Prüfungen nachweisende Befähigung zum höheren Justiz-, Verwaltungs- oder Finanzdienst, oder falls dies in dem Ortsstatut für einzelne besoldete Stadträte verlangt ist, zum höheren bauratlichen oder zum gerichtsarztlichen Dienst und im übrigen die zur Wählbarkeit für das Amt des Ortsvorstehers erforderlichen Eigenschaften besitzen. Satz 2 blieb unverändert. In Satz 3 beantragte der Abgeordnete Klotz, hinter „höheren“ einzuschalten „oder niederen“, sog diesen Antrag jedoch zurück, als der Abg. Biesching an Stelle dieses Satzes die Bestimmung beantragte: Wählbar sind solche Personen, welche die zur Wählbarkeit für das Amt des Ortsvorstehers erforderlichen Eigenschaften besitzen. Letzterer Antrag wurde jedoch mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt und der Satz 3 gemäß dem Antrag des Berichterstatters nach dem Entwurf angenommen. Abs. 3 fand Zustimmung, in Absatz 4 wurde auf Antrag des Berichterstatters der Satz so gefaßt: Während u. Ob zu Abs. 1 für die Annahme des Entwurfs eintrat, der im allgemeinen der Gemeinde volle Freiheit lassen will, stellte der Berichterstatter den Antrag: „durch Gemeindefassung kann die Anstellung eines oder mehrerer besoldeter Mitglieder des Stadtrats angeordnet werden; ihre Zahl darf nicht mehr als die Hälfte der bürgerlichen Mitglieder betragen.“ Der Abgeordnete Klotz beantragte, in letzterem Antrag statt „die Hälfte“ zu setzen „ein Drittel“. Der Antrag Klotz wurde abgelehnt mit 11 gegen 3 Stimmen und mit demselben Stimmverhältnis der Antrag des Berichterstatters angenommen. Bei Absatz 2 Satz 1 beantragte der Berichterstatter, die besoldeten Stadträte nicht von der Teilnahme an der Abstimmung auszuschließen, demzufolge zu setzen: „von der Stadtverordnetenversammlung und dem Stadtrat“. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Vorschlag des Entwurfs, der aus praktischen Gründen die Möglichkeit lebenslänglicher Stellung einräumen will, und es wurden schließlich auf Antrag des Abg. Biesching die Worte „oder auf Lebenszeit“ mit 9 gegen 6 Stimmen gestrichen, im übrigen wurde der Antrag des Berichterstatters mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Entschädigung bei auswärtigen Dienstverrichtungen wird durch Gemeindefassung bestimmt. Nun wurde zu Wirkungsbereich und Geschäftsführung des Stadtrats übergegangen. In dem grundlegenden Art. 99 wurde im wesentlichen nach den Vorschlägen des Berichterstatters eine veränderte Anordnung vorgenommen. Ziff. 2, Satz 1 u. Ziff. 8 wurden als Ziff. 1 vereinigt und statt „des Eigentums“ gesetzt „des Vermögens“. Ziff. 2-4, (= 3-5 des Entwurfs) wurden angenommen. Ziff. 5 (vorher Ziff. 1 Satz 1) lautet: Die Vorbereitung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und, abgesehen von den Fällen der (folgen eine Reihe von Artikeln) die Ausführung jener Beschlüsse. Der Abs. 2 der bisherigen Ziff. 1 wurde gestrichen. Ziff. 6 wurde nach einem Antrag Nieder verändert gefaßt: Die Anstellung der Gemeindebedienten und Gemeinbedienten auf die von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Stellen, ihre Beaufsichtigung und ihre Entlassung, soweit sie auf Kündigung angefaßt sind. Ziff. 7 wurde angenommen. Satz 2 der Ziff. 2 wurde zu Abs. 2, der bisherige Abs. 2 wurde als Abs. 3 angenommen, und der bisherige Absatz 3 gestrichen.

r. Stuttgart, 9. März. Die Gemeindeordnungs-Kommission nahm in ihrer heutigen Sitzung den ersten Satz des Abs. 1 des Artikels 100 an, wonach durch Ortsstatut für die Besorgung einzelner dem Stadtrat obliegenden Geschäftszweige die Bildung von Abteilungen derselben von mindestens 3 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden zugelassen werden kann. Gestrichen wurde Satz 2, in dem ausgesprochen ist, daß den erwähnten Abteilungen die Befugnis zur Anstellung und Entlassung der für den betr. Geschäftskreis bestellten Gemeindebedienten und niederen Diener übertragen werden kann. Der Rest des Artikels wurde angenommen. Nach Art. 101 können für einzelne Verwaltungszweige zur Unterstützung des Stadtrats besondere Kommissionen (im Entwurf heißt es: Deputationen) gebildet werden, deren Einrichtung und Wirkungsbereich nach Ortsstatut zu bestimmen ist. Jeder Kommission muß ein Mitglied des Stadtrats als Vorsitzender angehören; im übrigen kann sie aus Mitgliedern des Stadtrats, aus Stadtverordneten und ausnahmsweise aus den Gemeindefollegien nicht angehörenden Personen zusammengesetzt werden. Auf Antrag Biesching wurde ein Zusatz beigefügt, der die Kollegien besagt an den Kommissionen erteilten Auftrag jederzeit wieder zurückzugeben; im übrigen fand der Artikel Annahme, desgleichen Art. 102 und Art. 103 wurde nach einem Antrag Krauß-Hausmann in folgender Fassung genehmigt: „Der Geschäftskreis der besoldeten Stadträte wird durch den Stadtrat festgesetzt. Sie haben auch Geschäfte, die nicht zu diesem Geschäftskreis gehören, auf Verlangen des Stadtrats und in dringenden Fällen nach Zuweisung des Oberbürgermeisters zu besorgen.“ Art. 104 wurde angenommen, ebenso der Abs. 1 des Art. 105: „Der Ortsvorsteher wird von den wahlberechtigten Gemeindebürgern auf einen Zeitraum von 10 Jahren gewählt. Abs. 2 dieses Artikels der eine längere Debatte hervorrief, wurde unter Ablehnung

verschiedener Anträge in folgender nur reaktionell geänderter Fassung angenommen. „Die Wahl bedarf der Bestätigung, die durch den König erteilt wird.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Biwal bei Obingi, 29. Febr. Das Detachement des Majors v. Glasenapp mit den Kompanien Fischer und Dieber, 50 alten eingezogenen Schutruppenreitern, vier Maschinen-Kanonen und einem Maschinen-Gewehr vereinigte sich nach forcierteren Geschwind, teils auch Nachmärschen am 26. Februar auf der Linie Obingi-Kanndume mit der Kompanie des Oberleutnants v. Winkler. Es wird jetzt versucht, die Hereros von der Annäherung an die englische Grenze abzuhalten. Die gesamten Reiter werden demgemäß vorgehoben. Trotz bedeutender Anstrengungen ist der Gesundheitszustand, abgesehen von leichten Darmstörungen, gut. Die Ochsenbespannung der Artillerie hat sich gut bewährt. Liebesgaben an Zigarren, Kognak, Wein, Schokolade und Plasmonywiebad wären sehr erwünscht.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Tokio, 10. März. Bei dem am 24. Febr. unternommenen Versuch, Port Arthur zu blockieren, seien russische Torpedobootzerstörer bei dem Versuch, in den Hafen zu eintreten, auf eine Mine gestoßen und gesunken. 8 von 13 der russischen Kriegsschiffe, welche im Hafen liegen, seien kampfunfähig gemacht worden. Das Hangschmiedehafen bei Port Arthur sei von den japanischen Granaten zerstört, nur 3 Batterien seien noch brauchbar. 400 Russen und 400 Chinesen seien beschäftigt, die Kriegsschiffe zu reparieren. Die Stärke der russischen Truppen soll 2000 Mann betragen.

Bientin, 10. März. Die Japaner begannen gestern den Vormarsch vom Jalufluß aus. Sie nehmen bei Takungling Stellung. Die Japaner sind jetzt bis auf 70 englische Meilen von Nankowang entfernt. 35,000 Mann russische Truppen haben bei Blaogang und Heitschong Stellung genommen, wo eine Schlacht binnen kurzem bevorsteht. Mehrere kleinere Gefechte haben schon stattgefunden, in denen die Russen zurückgeworfen wurden.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Rogold, 11. März.

Vortrag. Die deutsche Friedensgesellschaft hatte am Mittwoch abend einen Dolmetscher ihrer Ideen hierher entsandt, um der Sache auch in unserer Stadt einen Boden zu ebuen. In der Tat, einen besseren Vertreter könnten sich die Friedensfreunde nicht wünschen, als Herrn Feldhaus aus Basel. Mit überzeugender Kraft und Klarheit schilderte er an der Hand der Schriften des russischen Staatsrats von Bloch, dem Gründer des Friedens- und Kriegsmuseums in Luzern, und unter Zitiierung hervorragender Militärschriftsteller einerseits die Srenel andererseits die tatsächlichen Ausführungen, die durch zahlreiche Lichtbilder erläutert und vertieft wurden, erntete von der großen Versammlung reichen Beifall und die Herzen der Friedensfreunde, welche nach dem Vortrag zirkulierten, bedeckten sich mit Unterschriften. Als besonders erfreuliches Merkmal wurde hierbei konstatiert, daß sich unter den Unterschriftlern 15 Jugendbildner befinden.

113.04

—t. Altensteig, 10. März. Dieser Tage war Prof. Dr. Wiefele von Stuttgart hier, im Auftrag der Zentralstelle für Gewerbe, um betreffs des Uebergangs der im Jahr 1878 erbauten Lohmwühle, an der seither nur 9 hiesige Gerber teil hatten, an die Gesamtheit der hiesigen Gerberschaft zu beraten. Die Verhandlungen führten auch zu dem Ziel, daß die Lohmwühle nunmehr Eigentum von 20 Gerbermeistern wird. Den wenigen der Genossenschaft nicht beigetretenen Besitzern kleinerer Gerbereischäfte wurden günstige Bedingungen betreffs Lieferung des erforderlichen Lohmaterials zugesichert.

Waifingen, 11. März. Gestern nachmittag zog ein Gewitter, das erste in diesem Jahre, von West nach Ost über Bollmaringen, Waifingen und Göttingen mit starkem Regen, Donner und Blitz.

r. Tübingen, 10. März. Die Agnaten der ritterschaftlichen, in Berned, Dr. Rogold, ansehnlichen Familie der Fehrn v. Göttingen haben ein Familienstatut der Fehrn v. Göttingen 1903 errichtet. Das Familienstatut trifft nähere Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Familie, die Rechte der Mitglieder, die Einsetzung eines engeren und weiteren Familienrats. Es regelt die Anteile und die Vererbung, die Verwaltung und die Veräußerungsbesugnis hinsichtlich des Fideikommissvermögens. Die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts hat dem Familienstatut unter Vorbehalt Dritter die Bestätigung erteilt.

r. Tübingen, 7. März. In letzter Woche wurde hier der Schwarzwälder Bürgerzeitung zufolge in der Nähe des vormaligen Schlosses, ein der fränkisch-alemanischen Periode angehörendes Eingiegrab aufgedeckt. Dasselbe bestand sich zwischen zwei Gesteinsblöcken in der Weise, daß von der oberen eine Platte herausgenommen und nach der Bestattung wieder auf die Öffnung gelegt wurde. Das

Stelet, das einem starkknochigen Mann angehört zu haben scheint, war mit den Fäßen gegen Osten gerichtet. Links von demselben lag ein ca. 1 m langes, zweischneidiges Langschwert (Spada) rechts ... inschneidiges Kurzschwert (Sax) ca. 40 cm lang. Letzteres ist ganz erstere zur Hälfte erhalten. Der Fund dürfte dem 8. Jahrhundert n. Chr. angehören und bildet eine wertvolle Ergänzung zu mehrfachen derselben Zeit angehörigen urkundlichen Nachrichten über unsern Ort. Die Schwerter werden der A. Altertümer-Sammlung in Stuttgart übergeben werden.

Stuttgart, 7. März. Als Ablösungsmannschaften der Ostasiatischen Besatzungsbrigade haben sich vom 13. (würt.) Armeekorps 31 Unteroffiziere, 31 Mann des aktiven und 8 Unteroffiziere, 30 Mann des Beurlaubtenstandes gemeldet.

r. Stuttgart, 7. März. Die Landesverbände der württembergischen und bairischen Gipfer- und Stuckateuremeister halten ihre diesjährige Landesversammlung am 13. März in Karlsruhe ab.

Stuttgart, 8. März. Laut dem „Schwäb. Merkur“ hat Finanzrat Stiele, Mitglied der Generaldirektion der Eisenbahnen, Urlaub erhalten behufs Uebertritt zum Reichseisenbahnamt.

Stuttgart, 10. März. Warnung. Der W. Säugverein für Handel und Gewerbe teilt mit, daß „Reisende“ des Kunstatelier Retropole in Berlin O, Ballertheaterstraße 13 hier Bestellungen auf Berggrößen von Photographien aufsuchen unter dem Vorgeben, das Bild koste nichts. Rascher wird den Bestellern des „kostenlosen“ Bildes ein Rahmen ins Haus gebracht und Abnahme desselben zu einem sehr guten Preise verlangt. Es ist dies der bekannte, nicht mehr neue Trick der verschiedenen „Kunstinstitute“, vor welchen wir wiederholt warnen. Sodann verkauft ein Hausierer, angeblich aus Raito „Rocco-Triloch-Hemden“, das Stück zu 6-7 M. Diese Hemden sind in gleich guter Ausführung in jedem hiesigen soliden Geschäft zu 4.50 M erhältlich.

r. Gaunstatt, 7. März. Der erst kurz verheiratete Postunterbediente Nabel überschritt laut Gaunst. Ztg. gestern abend unmittelbar vor einem einfallenden Zuge das Bahngleis und wurde von der Maschine erfaßt. Neben andern schweren Verletzungen wurden ihm beide Füße und ein Arm abgefahren. Er wurde alsbald ins Bezirkskrankenhaus überführt. Der Verletzte ist heute früh gestorben, nachdem ihm beide Füße abgenommen worden waren.

r. Wühlhausen O. Gaunstatt, 8. März. In der Nacht auf Sonntag gab der 16jährige Malerlehrling Brekle auf den verheirateten Bauern Eraber beim Nachhausegehen aus einem scharf geladenen Revolver drei Schüsse ab, von denen zwei in den Kopf trafen. Schwer verletzt mußte Eraber in das Bezirkskrankenhaus verbracht werden. Der Täter wurde verhaftet. Eraber hat den „hoffnungsvollen“ Burschen in einer Wirtschaft wegen seines vorläufigen Benehmens zurecht gewiesen, was diesen zur Tat veranlaßte.

Neutlingen, 9. März. Durch ein beladenes Fuhrwerk wurde die 70jährige Frau Döttinger in der Albtalstraße überfahren und war sofort tot.

r. Lauffen a. N., 9. März. Heute nachmittag wurde ein unbekannter ca. 28 Jahre alter Mann mit einem Säug durch die Schläfe tot in einem Weinberg aufgefunden. Unzweifelhaft liegt Selbstmord vor, da der Mann einen Zettel in der Tasche hatte, auf welchem stand „wenn die Schwaben wiederkommen, die wer'n schau.“ Der Betreffende ist gut gekleidet und hatte Geld und Uhr bei sich, aber keinerlei Legitimation.

Wichelbach, 7. März. Der im Ruhestand hier lebende, im 83. Lebensjahr stehende Förster Gäbele hat durch den Ortsgeistlichen Sr. Maj. dem König zum heutigen Geburtsfest ein schönes Altertum, einen in der alten Gäbele'schen Försterfamilie als Erbschatz hoch in Ehren gehaltenen, mit Jagd-Emblemen kunstreich verzierten Postal von grünem Glas überreichen lassen. Heute wurde der greise Weidmann erfreut durch ein mit eigenhändiger Namensunterschrift versehenes Brustbild Sr. Majestät in prächtigem Goldrahmen, geschmückt mit der Königskrone, das ihm Pfarrer Neider gemäß dem beigegebenen Kabinettschreiben heute in seiner Wohnung überreichte. Gäbele ist im hohenlohschen eine bekannte Persönlichkeit, er ist der Neffe und einzige überlebende Familienangehörige des von dem hohenlohschen Humoristen W. Schrader verherrlichten „alten Gäbele.“

r. Waldenburg, 7. März. Seit letzten Freitag wird der hier stationierte Landjäger H. vermisst. Trotz der umfassendsten Nachforschungen konnte bis heute über dessen Verbleib nichts ermittelt werden; man vermutet, daß er sich ein Feld angetan habe.

Tuttlingen, 6. März. In der Fabrikation chirurgischer Instrumente ist hier zurzeit ein lebhafter Geschäftsgang und starker Versand zu beobachten. In einem der größeren Etablissements dieser Branche arbeitet man schon seit Wochen mit verlängerter Arbeitszeit. Der russisch-japanische Krieg dürfte nicht ohne wesentlichen Einfluß auf den regeren Geschäftsgang sein.

r. Heidenheim, 10. März. Vorgestern Nacht 10 Uhr schenken am Bahübergang bei der Gattunmanufaktur die Pferde eines Gesellschaftsmagens, der mit 10 Personen aus Raitheim besetzt war, und durchdrangen die Schranken. Eine rangierende Lokomotive warf den Wagen um. Dabel erhielt der etwa 70jährige Schaffer Christoph Wiedmann aus Raitheim derartige Verletzungen, daß er sofort tot war. Die übrigen Insassen sind alle mehr oder weniger schwer, doch nicht lebensgefährlich, verletzt.

r. Böppingen, 6. März. Bei der gestrigen zweiten Versteigerung der Villa des Bankiers Leopold J. Gutmann wurde diese für 62,000 M für die Oberamtspflege und die Oberamtsparafasse angekauft.

Die Le...
Hannover...
begann um 1...
Grafen Ba...
gestellt. Das...
regiment hie...
halb nach 12...
Generalität...
Minister von...
bestärkten, die...
Behörden u...
Konrad und...
von fremden...
Rufland, Fr...
um 1 1/2 Uhr...
Kronprinzen...
folgten Prinz...
von Schaumb...
Holftein. Der...
am Sarge ein...
gesangverein...
sobann hielt...
Trauerrede ab...
Waldersee...
Baldersee un...
Waldersee wa...
fürchtete den...
in Jesu Hände...
prediger Kahler...
gemeinde. Ein...
Gräfin verab...
zum Bahnhof...
Sarg heraus...
denwagen. Ab...
die Trauerpara...
hagen, geleitete...
Waldersee...
des Kaisers...
Grafen geführ...
der Kronprinz...
den Neffen...
die übrigen...
Epigen der...
umstürzen tren...
An der Parade...
dere bildeten...
sich um den...
Hannovers vor...
Spitze des Zug...
sch karreförmig...
während die...
Reichswagen...
loß. Der...
nach Bütjendur...
Juge mit. De...
Uhr wieder ab...
Berlin...
schäfersführer...
Besele, seine...
Söhne, 16 be...
in Bensberg...
drei Uhr mit...
vergiftet. Miß...
r. St. G...
den kam beim...
Sutach unter...
was seinen sofo...
unterlassen...
r. Lindau...
wird es auf ih...
sollen noch ver...
ein städtisches...
In nicht zu fer...
zu die Infanter...
lichkeit angelan...
men geliebt über...
Höwen und Ne...
jährlicher Ver...
Bürgermeister...
Mögen, 9...
in dieser Tage



Deutsches Reich.

Die Leichenfeier des Grafen Waldersee in Hannover. In der feierlich geschmückten Garnisonkirche begann um 1 1/2 Uhr nachmittags die Trauerfeier für den Grafen Waldersee. Der Sarg war vor dem Altar aufgestellt. Das Königsularenregiment und das 9. Feldartillerieregiment hielten die Ehrenwache. Die Kirche füllte sich bald nach 12 Uhr. Vor dem Altar nahmen Platz: die Generalität, darunter Generalstabschef von Schlessen, ferner Minister von Bobbielski, die Vertreter der deutschen Bundesfürsten, die Abgesandten des Auslands, die Spitzen der Behörden u. Der Reichskanzler war durch Geheimrat v. Konrad und Legationssekretär Graf Eulenburg vertreten. Von fremden Staaten waren vertreten: Oesterreich-Ungarn, Russland, Frankreich, England, Italien, Amerika u. Japan. Um 1 1/2 Uhr betrat die Gräfin Waldersee am Arme des Kronprinzen mit ihren Verwandten das Gotteshaus. Es folgten Prinz Heinrich, Prinz Albrecht von Preußen, Fürst von Schaumburg-Lippe, Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein. Der Kronprinz legte im Auftrag des Kaisers am Sarge einen Kranz nieder. Der hannoversche Männergesangsverein trug den Chor: Jesus, meine Zuversicht vor, sodann hielt Militärkapellmeister Konfistorialrat Roscholl die Trauerrede über Johannes 11, 25, würdigte die Verdienste Waldersees und hob dessen liebe Religiosität hervor, er sagte: Waldersee war ein Held noch auf dem Sterbelager; er fürchtete den Tod nicht und empfahl sterbend seinen Geist in Jesu Hände. Nach abermaligem Gesang widmete Schloßprediger Kohler Waldersee einen Nachruf namens der Schloßgemeinde. Ein Gesang schloß die kirchliche Feier. Die Gräfin verabschiedete sich von dem Kronprinzen und fuhr zum Bahnhof. Sodann trugen zwölf Unteroffiziere den Sarg heraus und stellten ihn auf einen vierpännigen Leichenwagen. Königsularen eröffneten den Trauerzug, welchen die Trauerparade, kommandiert von Generalmajor v. Falkenhagen, geleitete. Vor dem Sarge schritten Geflügel- u. Offiziere mit Waldersees Marschallstab und Orben, sowie dem Kranz des Kaisers. Hinter dem Wagen wurde das Reitspferd des Grafen geführt. An der Spitze des Trauerzuges schritt der Kronprinz als Vertreter des Kaisers zwischen den beiden Neffen Waldersees. Es folgten Prinz Heinrich, sowie die übrigen Fürsten und Vertreter der Souveräne, die Spitzen der Behörden und Abordnungen. Die Straßen mit umflorten brennenden Gaslaternen trugen Trauerschmuck. An der Parade beteiligten sich Truppen der Garnison, andere bildeten Spalier. Eine vieltausendköpfige Menge drängte sich um den Trauerzug, um den hochverehrten Ehrenbürger Hannovers vorüberziehen zu sehen. Um 3 Uhr langte die Spitze des Zuges am Bahnhof an. Die Truppen stellten sich karreförmig am Bahnhofplatz auf. Unteroffiziere hoben, während die Truppen präsentierten, den Sarg aus dem Leichenwagen und trugen ihn in die Fürstehalle des Bahnhofs. Der Sonderzug mit der Leiche ging um 5 1/2 Uhr nach Lützenburg ab. Die Familie Waldersees reiste im Zuge mit. Der Kronprinz und Prinz Heinrich sind um 4 Uhr wieder abgereist.

Berlin, 8. März. Eine ganze Familie, der Geschäftsführer eines kartographischen Instituts, Leutnant a. D. Beseler, seine Frau, die 19jährige Tochter und die beiden Söhne, 16 bzw. 11 Jahre alte Kadetten aus der Anstalt in Bensberg, haben sich heute Nacht zwischen zwei und drei Uhr mit Cyanid in ihrer Wohnung, Wilhelmstr. 12, vergiftet. Mithische Vermögensverhältnisse sind die Veranlassung.

St. Georgen, 9. März. Durch eigenes Verschulden kam beim Steinfahren der Fahrstuhl Hildebrand von Gutach unter seinen Wagen, der ihn über die Draht ging, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Hildebrand hatte unterlassen eine Sperre zu anzulegen.

Lindau i. B., 9. März. Der Stadt Lindau wird es auf ihrer Insel nach und nach zu eng und doch sollen noch verschiedene wichtige Bauten (Bahnhofsumbauten, ein städtisches Zentralschlachthaus u. a.) ausgeführt werden. In nicht zu ferner Zeit wird der Augenblick gekommen sein, wo die Inselstadt an den Grenzen ihrer Ausdehnungsmöglichkeit angelangt ist. Schon jetzt machen sich deshalb Stimmen geltend über die Vereinigung der Gemeinden Aeschach, Douren und Reutin mit der Stadtgemeinde Lindau. Vor zahlreicher Versammlung sprach über diese Frage kürzlich Bürgermeister Schilling.

Achern, 9. März. Wie die Mittell. Nachr. berichten, ist dieser Tage in dem der Grantgesellschaft Zwingersberg

gehörigen Steinbruch am Buchwald in Farschenbach ein Felsstück von ganz ungewöhnlicher riesenhafter Dimension losgesprengt worden. Es hat die Größe eines Häuschens und sein Inhalt beträgt 200-300 cbm. Die ersten zwei Zentner Sprengpulver blieben völlig wirkungslos; erst nachdem man nicht weniger als drei Zentner Sprengpulver in Anwendung brachte, kam der Koloss in Bewegung. Es war sehr notwendig, daß das Publikum vorher gewarnt wurde, denn der Block rollte etwa 300 m weit den Berg hinunter und blieb mitten in einem Fahrweg nicht weit von zwei Bauernhäusern stehen. Das Ungeheum bahnte sich eine Straße von 8-10 m Breite durch einen Kastanienwald; die Bäume waren wie Gras umgewälzt, die Erde tief aufgewühlt und Felsen von 4 m Durchmesser mitten entzwei geschlagen. Der angerichtete Schaden ist groß; außerdem werden mehrere Tage angestrengter Arbeit nötig sein, um das gewaltige Hindernis aus dem Fahrwege zu entfernen.

Frankfurt a. M., 9. März. (Raubmord.) Die Verhaftungen gegen den verhassten Mörders Erich haben sich vermehrt. Er kann den Nachweis nicht erbringen, wo er sich in der Zeit, wo der Mord erfolgte, aufhielt.

Gerichtssaal. Amberg, 5. März. Weil sie den Vater ihres außer-ehehlichen Kindes, einen Dienstknecht, nicht heiraten wollte, erklärte die 25jährige Bauerstochter Therese Beller von Weha bei Kemnath das Neugeborene unmittelbar nach der Geburt im Bette und verbrannte den Leichnam später in ihrem Küchenherde. Das Schwurgericht erkannte gegen die Kindsmörderin unter Jubelstürmen mildernde Umstände auf vier Jahre Gefängnis.

Ausland. Untergang eines französischen Dampfers. Nach einer Weibung aus Saigon ging zwischen dem an der Küste von Cochinchina liegenden Kap Saint Jacques und den Leuchttürmen von Sautien der Dampfer „Cambodge“ während einer Sturmnacht unter. Ungefähr 100 Personen wurden vermisst. An Bord befanden sich 29 französische Strafgefangene, die von 11 Soldaten bewacht wurden. Auch sie sind ertrunken, ebenso eine Reihe annamitischer Familien mit zahlreichen Kindern. Der Kapitän des Dampfers erreichte schwimmend das Ufer.

Aus Prag werden niederträchtige Mißhandlungen deutscher Studenten durch die aufgehetzte tschechische Menge gemeldet. Die Menge, unter der sich mit nationalen Farben geschmückte Mädchen und Knaben bemerkbar machten, welche die deutschen Studenten verhöhnten, warf mit Steinen, verlegte die Schulpforte und verübte Sachbeschädigungen.

Bermischtes. Ein rührender Zug von kindlicher Liebe seitens seines kleinen Jungen hat in Paris ein streitbares Ehepaar wieder ausgeöhnt. Der Großhändler D. und seine Gattin, die in der Scheidungsfrage lagen, waren zum dritten Male im Justizpalast zum Vergleichsverfahren erschienen. Bergedens strengte der Richter seine ganze Verehrtheit an. Frau D. weigerte sich entschieden, auf eine Veröhnung einzugehen. Da entstand im Korridor ein Gemurmel; man hörte nach einem Arzt rufen. Der Richter öffnete die Tür und Frau D. schrie entsetzt auf. Sie erblickte ihren elfjährigen Sohn, der von dem Gerichtsdiener den Gang der Verhandlungen vernommen und sich mit seinem Taschmesser verschiedene Verletzungen beigebracht hatte. Beim Anblick seiner Mutter rief er aus: „Ich töte mich, wenn Du Papa nicht verzeihst!“ Darauf erfolgte denn auch wirklich die Veröhnung.

Ein salomonisches Urteil fällt dieser Tage der Bürgermeister des oberbayerischen Dorfes D... Ein Radfahrer hatte das Unglück, auf der Dorfstraße eine Gans totzufahren und konnte sich mit dem Besitzer des Tieres über den Schadenersatz nicht einigen. Der Bauer verlangte nämlich 3 M., während ihm der Radfahrer nur 2 M. und dazu die getödete Gans geben wollte. Also brachten beide ihren Streit vor den Ortsgewaltigen. Als dieser von dem Sachverhalt Kenntnis genommen hatte, wogte er sein sorgenschweres Haupt hin und her und begann: „Also, du Sepp, verlangst 3 M. und läßt dem die Gans, und Sie wollen dem Sepp 2 M. geben und ihm auch die Gans lassen — keiner will die Gans, da machen wir die Geschichte nun so, geben Sie die 2 M. her, und du Sepp die Gans.“ Beide händigten ihm das Gewünschte aus. Darauf zog der schlaue Richter eine Mark aus der Tasche, legte sie zu den zweien des Radfahrers und gab sie dem Bauer.

Den Streitgegenstand, die totesfahrene Gans, bezieht er für sich. „So“, meinte er stolz, „jetzt kann jeder zufrieden sein.“

Ein Schwert am Himmel. Ein seltsamer Vorfall wird aus der sibirischen Hauptstadt Tomsk berichtet: Seit dem Ausbruch des Kriegs befinden sich die Dörfer in der Umgebung in einem Zustand religiöser Aufregung. Eine Anzahl Russt (Bauern), die nicht das Geld für die Eisenbahn bezahlen können, ziehen täglich durch die Straßen der Stadt und erklären, sie wollten nach dem großen Trojtskloster bei Moskau gehen, um dort für den Erfolg der russischen Waffen zu beten. Auf Befragen erklären sie, in vielen Teilen Westsibiriens sei am Himmel eine blutige Hand gesehen worden, die ein Schwert mit einem Kreuzgriff sah; und sie glauben, dies sei die Hand des heiligen Georg, des Siegesbringers, des in Kasland besonders verehrten Heiligen. Ein Priester namens Athanasius hat die Russt davon in Kenntnis gesetzt, daß in drei Monaten die ganze Figur des heiligen Georg auf einem Flammenspferd über Sibirien ziehen, am Meer ankommen und die Herzen der heidnischen Japaner mit Schrecken erschüttern wird. Die Heere des Jaren würden einen großen Sieg gewinnen, und das japanische Meer würde, wie das Rote Meer vor den Israeliten, austrocknen, so daß die Russen siegreich nach Tokio marschieren können.

Im Glend. Von der New Yorker World wird folgendes berichtet: Als vor einiger Zeit die Inhaberin zweier bürglich eingerichteter Zimmer in der Fultonstreet zu Brooklyn wegen rückständiger Miete ermittelt werden sollte, stellte es sich heraus, daß man in der armen Frau eine österreichische Aristokratin, eine Gräfin von S. vor sich hatte. Richter Van Wart vom Second District Municipal Court, der den Ermittlungsbefehl ausstellen mußte, sandte einen Gerichtsbeamten zu der Dame, damit er nähere Erhebungen einziehe. Diesem erzählte die Bedauerin, daß sie vor 21 Jahren nach Brooklyn gekommen sei, nachdem sie in Wien, wo sie nach dem Tode ihrer Eltern mittellos zurückgeblieben war, verheiratet hatte, als Buchhalterin ihr Brot zu erwerben. Ihre Verwandten wollten aber nicht dulden, daß sie in einer abhängigen Stellung bliebe, doch taten sie auch nichts, um ihr ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen. Auf amerikanischem Boden gelang es der Komtesse ihre Russ- und Maltenkenntnisse zur Begründung einer Existenz zu verwerten. Sie heiratete dann; ihr Gatte starb aber im ersten Jahre der Ehe, ein Sohn kam zur Welt und wieder sah sie sich genötigt, einen Erwerb zu ergreifen. Nun richtete sie sich ein Schneideratelier ein, mit dem sie auch viel Geld verdiente. Ihrem Sohn ließ sie eine gute Erziehung angedeihen. Vor einiger Zeit aber kam sie auf den unglücklichen Gedanken, ein Buch über „Die Kunst der Modistin“ zu schreiben und auf eigene Kosten herauszugeben. Dieses Unternehmen schlug vollständig fehl, und sie verlor dabei ihre gesamten Ersparnisse. Krankheit kam dazu, um ihr Glend vollständig zu machen, und jetzt ist sie nicht imstande, die seit Monaten rückständige Miete für ihre armselige Wohnung zu zahlen. In Brooklyn hat man im Interesse der armen Frau, die einst dem Hofstaat der Kaiserin Elisabeth angehört, eine Sammlung veranstaltet.

Literarisches. Der Krieg zwischen Russland und Japan. Auf Grund zuverlässiger Quellen bearbeitet von Walter Erdmann von Kallnowski. 1. Aufl. Preis 1.00 M. Hauptmann a. D. Mit 25 Karten. Erstes Heft: Ursachen des Krieges. Kampfsmittel. Ausbruch des Krieges. Die Neutralität der Mächte. Stimmungen und Maßnahmen. Betrachtungen. Völkerrechtliche Fragen. Politische Zusammenhänge. 2. Auflagen, 1. Karte, 2. Auflagen, 60 Seiten gr. 8. Preis 1.20 M. Die folgenden Hefte werden sich in ähnlichem Preisverhältnis halten. Militär-Verlag der Verlagsbuchhandlung Berlin.

Das Vorwort sagt u. a.: Dem Kriege zwischen Russland und Japan wohnt nicht nur eine eminent politische, sondern auch eine solche wissenschaftliche Bedeutung inne, daß das Verlangen, sich mit dessen Einzelheiten zu beschäftigen, in allen Schichten des Volkes, ein allgemeines ist. Das vorliegende Werk wird übersichtlich, aber doch nicht zu weitläufig, auf Grund zuverlässigsten Materials, das dem Verfasser durch besondere Beziehungen zur Verfügung gestellt ist und weiter zur Verfügung bleiben wird, und an der Hand genauer Karten und Skizzen in zwanglosen Heften, je nach der Häufigkeit der Ereignisse, die kriegerischen Vorkommnisse zur Darstellung bringen.

In beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Diesu das Blanderhübchen Nr. 10.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emit Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. P a u r

Altensteig-Dorf.

Verkauf einer Wirtschaft. Am Freitag den 25. März d. Js. vormittags 9 Uhr kommt auf dem Rathaus zu Altensteig-Dorf die in der Nachlasssache der Ehefrau des Karl Hartmann, Hirschwirts von Altensteig-Dorf, Katharine, geb. Beller, vorhandene Plogenschaft, nämlich die Wirtschaft zum Hirsch mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit im Anschlag von 7800 M. nebst 2 ha 29 a 17 qm Gärten, Wiesen und Aedern, im Anschlag von 6200 M., im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf, wozu Viehhaber, auswärtige mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Kaufgen eingeladen werden, daß die Wirtschaft günstig gelegen und gut frequentiert ist. Altensteig den 8. März 1904. Bezirksnotar: Bed.

Böfingen.

Jagd-Verpachtung. Am nächsten Montag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Gemeindegagd auf dem Rathaus im öffentlichen Aufsteig verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. Macht Euren Hastrunk nur mit: Jul. Schrader Kunstmostsubstanzen in Extraform. Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der 3. Zeit billigerer Inderspreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hastrunkes wesentlich fördern. Prospekt gratis u. franko. Jul. Schrader Feuerbach bei Stuttgart. Depot in Nagold bei Sch. Gauß. Altensteig bei Chr. Burkhard jr.

St. Margarethe in Heilbronn bei Fr. Schmitt. Ziehung 22., 24. u. 26. März 1904 in Heilbronn i. B. 20000 Lose. 4. Grosse Freiburger Geld-Lotterie zur Wiederherstellung des Marktes. Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 20 Pfg. extra. 12,184 Geldgewinne eines Abzug Mark. 322500 Hauptgewinn Mark. 100000

Formulare für Pferds- und Rindviehhäufe vorrätig bei G. W. Zaiser.



H. Hofmann Stammheim O.B. Calw.

Nadelholz-, Stammholz-,
Stangen-, Beugholz-, u.
Reifig-Verkauf

am Mittwoch den 16. März vorm.
9 Uhr in der Bahnhofrestauration
in Leinach Scheidholz aus Staats-
wald Dickemerwald: 118 Fichten,
25 Tannen, 8 Föhren, Langholz:
78 Fm. I. Kl., 42 II., 37 III.,
27 IV. Kl., Eichenholz: 20 I. Kl.,
7 II. Kl., 0,4 III. Kl. einschl. Drauf-
holz. Alles gereppt. Aus Kst.
Kottannen: Fichten Bauftangen: 36
St. Kl. Ia; 15 St. Kl. Ib. Au-
Mittel. Schießberg, Kottannen und
Scheidholz vom Distrikt Dickemer-
wald: Am.: 10 Buchen, Scheiter,
Nadelholz: 2 Scheiter, 7 Brügel,
38 Laubholz, 229 Nadelholz-Kubru-
2 Am. Stockholz im Boden, 19
Flächenlose ungebund. Nadelreife
geschägt zu 3140 Wellen.

Museum Nagold.
Heute Freitag
Herren-Abend
im Lokal. Aufnahme.
Um zahlreiches Erschei-
nen bittet
der Vorstand.

Nagold.
Verkaufe meine
Halde
am Schloßberg, mit Traublesäcken
angehängt.
Bäcker Bentler, Witwe.

Nagold.
Von heute an sind fortwährend
frische Gemüse
als
**Kopfsalat,
Endivien,
Spinat,
Rettiche,
Blumenkohl,
Rosenkohl u. s. w.**
zu haben bei
Franz Maria Keypler,
Gemüsehandl.

Rödingen O.B. Herrenberg.
**Gute
Saat- und
Gefartoffel**
(Magnusdomum)
etwa 30 Jtr. hat abzugeben.
Gottlieb Morlok,
Christoph Sohn.

Soeben erschienen:
**Karten des Kriegsscha-
planes in
Deutsch-Südwest-
Afrika.**
Preis 2 Mk.
**Neueste Tageskarte von
Ost-Asien.**
Mit Begleitworten:
Ostasien vom politisch-militärischen
Standpunkte
von Professor Zangerhans.
Preis 1 Mk.
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Wildberg.
Mein gutsortiertes Lager in
Schuhwaren
aller Art
bringe in empfehlende Erinnerung.
J. Krebs.

Kaiser-Otto Hafermehl
für
Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als
alle älteren Marken.
16,7% lösliche Kohlehydrate, Knorr's z.B. nur 8,4%
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

Nagold.
Unter dem Namen
Wiesbadener Volksbücher
hat der Volksbildungsverein zu Wiesbaden eine Reihe von Schriften
der besten deutschen und ausländischen Schriftsteller veröffentlicht.
Sie sollen den großen Volksmassen Anteil an den Schätzen unserer
Literatur gewähren und durch eine gesunde geistige Nahrung das
offenbar vorhandene Lesebedürfnis des Volkes befriedigen.
Bisher sind erschienen:
Nr. 1: Nieht, W. S., Der Stadtseifer 10
Nr. 2: Hans Jakob, S., Valentin der Nagler 10
Nr. 3: Rosenger, P., Das zu Grunde gegangene Dorf 10
Nr. 4: Diefens, (Voj), Der Weihnachtabend 20
Nr. 5: Zister, Ad., Der Waldhain 15
Nr. 6: Jenken, W., Nagler Timotheus 10
Nr. 7: Gering, H., Das fünfte Rad 10
Nr. 8: Hauff, W., Die Raritäten (Märchen) 25
Nr. 9: Hoffmann, Hans, Spätglück: Sturmvolken 15
Nr. 10: Deyse, P., Der verlorene Sohn 15
Nr. 11: Starkhof, L., Sirene 30
Nr. 12: v. Ober-Eichenbach, Stambambuli; der gute Mond 10
Nr. 13: Viebig, Clara, Im Totenstau u. a. Erzählungen 15
Nr. 14: Francois, Luise von, Feinlein Mädchen 15
Nr. 15: Rehr, Weidner, Der Sieg des Schwachen 25
Nr. 16: Keller, Gottfried, Das Fährlein der sieben Anstreichen 15
Nr. 17: Sturm, Theodor, Von Jenheit des Meeres 15
Nr. 18: Rabe, Wilhelm, Die schwarze Galere 15
Nr. 19: Komper, Christian und Lea 20
Nr. 20: Franzen, Altmühlische Leute 10
Nr. 21: Wilbrand, Der Vorkommandeur 15
Nr. 22: Zister, Grant 10
Nr. 23: Altmühl, Die Kolonisten auf Grimshamm 10
Nr. 24: Gottlieb, Othi, die seltsame Magd 10
Nr. 25: Willinger, Dermine, Anspische, Uf Karlsruh, Er la's Rede
mit lide, Der Sängler von Denterbach 10
Nr. 26: Kanneite Freiin v. Droste-Hülshoff, Die Judenbuche 15
Nr. 27: Leo Tolstoi, Auf Feuer habe acht! Zwei Gerste 15
Nr. 28: W. C. v. Dorn, Feindel 40
Nr. 29: Ernst Ruessendach, Johannistagen; Silberdiesel 15
Nr. 30: Julius Moser, Des Deimweh 15
Nr. 31: Adolf Stern, Weihnachtstheaterium 20
Nr. 32: Franz Grillwarger, Der arme Spielmann 15
Nr. 33: Deitel von Villencron, Ungingelt. Der Richtungspunkt 10
Nr. 34: Wilhelm Hauff, Jud Süß 20
Nr. 35: Ernst Basant, Wer hat dich, du schöner Wald? 10
Nr. 36: Riehl, S. v., Michael Kohlhaas 20
Nr. 37: Fischer, W., Das Licht im Glendhaule 15
Nr. 38: Gerhader, Fr., Der Schiffszimmermann; d. Wrad 25
Nr. 39: Zehuren, O., Der Hummelkönig u. eine a. Erz 10
Nr. 40: Nerinée, Colomba 35
Nr. 41: Zaur, Lambi 10
Nr. 42: Hebbel, Meine Kindheit 20
Nr. 43: Heiberg, Peter Orde 15
Nr. 44: Muellesbach, Franz Friedrich Ferdinand 20
Die Sammlung wird fortgesetzt. — Verzeichnisse gratis. —
Vorrätig in der
**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

Nagold.
Damenkonfektion.
Jacketts in den modernsten Schnitten,
schwarze Umhänge, Golfkragen,
Spitzenumhänge, Rüschen-Boa,
Spitzen-Fichus
sind in grösster Auswahl und in allen Preislagen neu ein-
getroffen bei
Kerm. Brintzinger.

Darlehenskassen-Verein Fielshausen.
G. S. m. u. S.
Bilanz pro 31. Dez. 1903.

Aktiva		Passiva	
Raffenbestand . . .	624 M 88 S	Guthaben d. Inh.	
Einzigl. d. d.		laufend. Rechnung	17 M 31 S
Ausglf.	2773 M 56 S	Anleihen	40732 M 16 S
Ausstände d. Ind.		Sparkasseneinabl.	3769 M 18 S
lauf. Rechnung	7648 M — S	Geschäftsguth.	
Darlehen	26904 M 78 S	der Mitglieder	1317 M 06 S
Güterziele	6426 M 10 S	Reservefonds des	
Etüdzinse f. verf.		VorjahrS	2217 M 39 S
Zinse	2200 M 27 S		48053 M 70 S
Wt. d. Mobilars	210 M — S		
Sonstiges	1482 M 21 S		
	48269 M 80 S		
Darvon ab Passiva	48053 M 70 S		
Ergibt sich f. heuer			
Gewinn	216 M 10 S		
		Gesamtumlage	80,322 M 48 S
		Mitgliederzahl 64.	Eingetretten 4.
			Ausgetretten 4.
			3. S.
		Bereinsvorsteher:	Rechner:
		Schulder.	Debet.

Abonnements-Einladung
auf die
„Deutsche Reichspost“.
Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“.
Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von M. 2.55 vierteljährlich.
Die „Deutsche Reichspost“ tritt freiwillig und durchaus unab-
hängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt,
für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bauerlichen
und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeits-
samen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und
wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände.
Anzeigen finden wirksame Verbreitung.
Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen
Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probeummern.
Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich
an über 600 Postorten versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Zwei noch gut erhaltene
Anzüge für Männer
gibt billig ab;
Wer? sagt die
Expedition d. Blts.

Erntungen.
Knecht-Gesuch.
Für meine kleine Landwirtschaft,
verbunden mit Waldbpfanznucht,
suche ich einen intelligenten jüngeren
Mann von 18-26 Jahren, der
sich willig jeder Arbeit unterzieht zu so-
fortigem Eintritt. Dauernde Stellung
bei hohem Lohn zugesichert.
Martin Reuz,
Waldbameshandlung.

Ein ordentlicher
Knabe,
der Lust hat, die
Holz-dreherei
gründlich zu erlernen, findet gute
Zehrkräfte bei
Georg Chugemach,
Drehwerkst.



Ragold.
Logis
für eine kleine Familie hat bis 1.
Juli zu vermieter.
Schnon, Waldschäg.

Ein
Pferd,
6jährig,
sowie ein noch gut erhaltenes
Bernerwägele
verkauft;
Wer? sagt die
Expedition d. Blts.

Dotterbach.
Ein junger
Bierbrauer
kann eintreten bei
Julius Desterle
s. Krone.

Nagold.
**Große
Geldlotterie.**
90,000 Mk.
gelangen bestimmt am 26. und 27.
April 1904 bei der großen
**Stuttgarter Geld- und
Pferde-Lotterie**
zur Verlosung.
Hauptgewinne 40,000, 10,000,
2621 Geldgewinne, 12 Pferde-
Gewinne.
Loose à 2 Mark
sind zu haben in der
**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

78. 3.
Er
Montag
Donnerst
und
Preis vi
hier 1.4
ohnl.10.4
und 10
1.20 M.
Wirtten
Monatda
nach 18
Ne 51
Abh
ist am W
je
wollen bin
fähigen S
als portop
Nag
Das
Gesetz, betr
zeichnete Gr
d. i. 62%
funden un
der ganzen
gramm an
über das
Barque
gegen 450
Lote und
280,000 P
Mar
den Verei
sekretär Sh
einem ihn
die Handel
die Hoffnau
Ausichung z
und der ne
nahmen bei
erhebliche
In d
der Monto
Ein Rönd
die Genbar
und sich sel
nung zu fer
zwei Politz
Anhe in de
Die
die Beschli
Widerstand
Vorbereitung
die gleich
haben wer
nahme der
steger Refo
In diplom
Ansicht vor
Vertin
gen die Zula
Behele
und den Fall
der Aufnahme
Kriegsministe
den bestehend
zum ersten V
selbst nicht).
dass die Sozi
ger habe. G
mer vertrete
war ein Jud
gen Schritt.
Um so verme
bindung nicht
mollen! Es
Sied e
fein Kompro